

XXXV. CAPITEL.

Die Wällischgasse (heutige Tempelgasse).



is zum Jahre 1858 wurde diese Gasse von dem Hause »Zum wällischen Bauer« (von dem bereits die Rede war) Wällischgasse genannt, seitdem aber der israelitische Tempel in dieser Gasse neu aufgebaut war, wurde diese Gasse nach diesem seinen gewiss wichtigsten Bauwerke »Tempelgasse« genannt.

Der israelitische Tempel.

Nach Ueberwindung grosser Schwierigkeiten und Bekämpfung zahlreicher Hindernisse gelang es endlich der israelitischen Gemeinde, aus Eigenem so viel Capital zusammen zu bekommen, um in dieser Gasse einen, zum Aufbaue eines Tempels genügenden, Grundcomplex anzukaufen. Der Bau wurde dem Professor und Architekten Ludwig Förster anvertraut, im Jahre 1853 begonnen und bot rücksichtlich der technischen Ausführung mancherlei Schwierigkeiten dar. Vor Allem sollte der Bau ein, der Würde des Gegenstandes möglichst imposanter Monumentalbau werden, anderseits aber war die gegebene Baufläche eine äusserst ungünstige und sehr beschränkte. Dennoch gehört dieser Bau zu den besten und schönsten Leistungen dieses vielverdienten Künstlers.

Förster wählte für die Ausführung des Baues jene architektonischen, äusserst gefälligen Formen, deren sich die, den Juden verwandten, orientalischen Völkerschaften, insbesondere die Araber, bedient haben und liess hierbei nur jene Modificationen und technischen Abänderungen eintreten, welche das Klima und die neuen fortschrittlichen Erfindungen im Bauwesen bedingen. Eine grosse Schwierigkeit bestand auch darin, dass für Localitäten der Gemeinde-Beamten und für Miethparteien gleichfalls Rücksicht zu nehmen war. Da ferner der Tempel, dem Ritus gemäss, die Richtung nach Osten erhalten musste, so wurde der Hauptbau in die Mitte zweier Höfe gesetzt und die Front in die, nur 30 Fuss breite, Strasse verlegt, daher der Grundriss ungefähr der Gestalt eines »Rechteckes« gleich kommt. Uebrigens ist die Idee und die ganze Ausführung des Baues der beabsichtigten Tempeleintheilung vollkommen entsprechend. Dieser Bau wurde im Jahre 1858 vollendet und nimmt sich äusserlich sehr stattlich aus.

Ein Bild, *sub Figur 103*, zeigt uns den Tempel von der Gasse aus in seiner Haupt-façade. Hier fallen uns besonders jene beiden vor dem Thoreingange aus der Mauer hervortretenden grossen »Pfeiler« auf, die über die Dachung emporragen und von zwei schlanken Kuppeln gekrönt sind. Diese zwei »Pfeiler« sind historisch und vertreten die Stellen jener zwei Säulen am Salomonischen Tempel zu Jerusalem, an denen geschrieben steht: „Und ich rihte zwei Säulen auf vor dem Tempel, eine zur Rechten und die andere zur Linken, und hieß die zur Rechten Joachim und die zur Linken Boas.“ Da nun die Localverhältnisse wegen der schmalen Passage es nicht gestatteten, solche zwei Säulen selbständig aufzurichten, so begnügte sich Förster damit, dieselben hier nur symbolisch anzudeuten.¹⁾

¹⁾ Das Bild ist nach der Natur gezeichnet und von Friedrich Förster in Holz geschnitten, 32 cm. breit und 30 cm. hoch, aus dem Jahre 1858. Das Aeussere des Tempels ist ohne Verputz aus Ziegel von geschlemmtem Thon in gelbrother und dunkelgrüner Farbe. Die Ornamente und sonstigen Wandverzierungen theils mit Stein, theils mit gebranntem



Der israelitische Tempel in der Tempelgasse.

Fig. 103.

Was das Innere des Tempels betrifft, so ist derselbe sehr reich geschmückt und namentlich die »Vorhalle« sehr effectvoll verziert. Mit Rücksicht auf die Worte der heiligen Schrift, welche von der »mit lauterem Golde« überzogenen Vorhalle des Jerusalemisschen Tempels spricht, ist auch hier diese Vorhalle reich mit Ornamenten in Mosaik ausgeführt und die Decke des Mittelschiffes reich mit Stuckarbeiten, Malereien und Gold verziert. Die Beleuchtung des Mittelschiffes wird zur Tageszeit durch drei Oberlichten, die der Seitenschiffe durch senkrechte Fenster vermittelt und durch färbige Gläser wohlthuend gedämpft. Für den Abend-Gottesdienst sind 500 Gasflammen bestimmt, die in Form von Wachskerzen an mehreren Candelabern angebracht sind. Zur Unterbringung von 2000 Sitzplätzen im Innern des Tempels hat Förster gusseiserne Träger angewendet.

XXXVI. CAPITEL.

Die Zuchthausgasse (heute Leopoldsgasse).



Nach Abschaffung der Juden (1670) aus der Leopoldstadt, vermehrte sich daselbst die Zahl der Bettler, Müssiggänger und Arbeitsscheuen so sehr, dass die nied.-österr. Regierung besorgt war, zur Verbesserung der Sitten und zur Verminderung der Bettler ein grosses »Arbeits-« oder »Zuchthaus« in der Leopoldstadt zu bauen. Die Wahl fiel auf drei in der aufgehobenen Judenstadt gegen die Haide gelegenen Häuser, welche von Kaiser Leopold I. unterm 12. Jänner 1671 genehmigt und zu einem Gebäude verbunden wurden. Das neue Zuchthaus sammt einer Capelle »Zum heil. Anton« erhielt die Conscriptionsnummer 231 (neu Leopoldsgasse 32) und wir finden dasselbe mit dieser Capelle im Vogelperspectivplane vom Jahre 1683 (sub Fig. 1) unter der Rubrik 7 mit dem Namen »Domus Correctionis« angeführt. Nach diesem Zuchthause wurde auch die Gasse »Zuchthausgasse« benannt.¹⁾

Während der Belagerung Wien's durch die Türken (1683) erlitt das Haus grossen Schaden, wurde aber seiner Bestimmung gemäss wieder vollkommen in guten Stand gesetzt.

Thon verkleidet. Die Wandfläche des Gebäudes wird ausser den beiden schon erwähnten Hauptpfeilern auch noch durch zwei kleinere Pfeiler unterbrochen. Diese beiden letzteren, die gleichfalls minaretartig abschliessen, flankiren das Gebäude. Die zwischen den Pfeilern befindlichen Wandflächen sind von sogenannten »Rosettenfenstern« durchbrochen. Der Tempel selbst besteht aus drei Theilen, aus der »Vorhalle«, aus dem (durch zwei Säulenpaare in drei Schiffe getheilten) »Langhause« und aus dem von allem Uebrigen getrennten »Raume für das Allerheiligste«. In den Seitenschiffen sind doppelte Gallerien angebracht zur Aufstellung der Sitzplätze für die Frauen und im unteren Tempelraume befinden sich die Sitze für die Männer. In der Mitte vom Eingange steht die Kanzel, welche mittels einer mechanischen Vorrichtung in die Höhe gehoben werden kann, wenn der Gottesdienst von einer Predigt begleitet sein soll. Bei dem gewöhnlichen Gottesdienste steht die Kanzel in gleicher Höhe mit der Estrade, so dass der »Al Memar« und die »heilige Lade« auch vom Gange aus in der Mitte des Tempels gesehen werden kann. Die ziemlich hoch angebrachte »Bundeslade« ist mit Vorhängen verdeckt, welche in die Höhe gehoben werden können.

¹⁾ Gegenwärtig ist das ehemalige Zuchthaus ein Spital und nimmt als solches den Flächenraum zwischen der Krumbaumgasse, Haidgasse, Leopoldsgasse und dem Platz Auf der Haide ein, ist daher mit dem Hause in der Leopoldsgasse 32, mit dem Hause in der Krumbaumgasse 3 und 5, und Haidgasse 2, sowie auch Auf der Haide 2 identisch. Gegenwärtig ist das Haus Eigenthum der Commune Wien.